

Protokoll der 3. Sitzung des Runden Tisches „Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung an Kultur in der Landeshauptstadt Stuttgart“

03. Juni 2013, 15:30 – 17:30 Uhr
Treffpunkt Rotebühlplatz, Raum 301

Teilnehmer

Budimka Balazi, Caritasverband Stuttgart e.V.
Sabine Braith, Caritasverband Stuttgart e.V.
Sigi Clarenbach, treffpunkt 50plus
Christiane Hartenstein, Diakonie Stetten e.V.
Andreas Hüster, Schwerhörigenverein Stuttgart e.V.
Bernhard Kapitzki, Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus
Tanja Karrer-Feldkamp, Landesmuseum Württemberg
Christian Langer
Ayse Özbabacan, Landeshauptstadt Stuttgart, Stabsabteilung Integrationspolitik
Gabriele Reichhardt, Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt
Wolfgang Ripper, Beirat Inklusion
Britta Schade, Zentrum für selbstbestimmtes Leben
Andrea Schütt, behindert-barrierefrei e.V.

Entschuldigt

Andrea Grieb
Ulrike Hermann, Kulturgemeinschaft Stuttgart e.V.
Bianca Liebau
Jan Peter, Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt

Moderatoren

Wolfgang Klenk, Breuninger Stiftung
Benjamin Wahl, Landratsamt Rems-Murr-Kreis

Protokollantin

Eva Ringer, KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.

Tagesordnung

1. Letzte Protokolle
2. Auswertung Gespräch mit Herrn Krauß (SSB)
3. Vorbereitung 2. Runder Tisch
4. Themenpaket „Information“

Protokoll

zu 1. **Letzte Protokolle**

Für das Protokoll der 1. Sitzung schlug Benjamin Wahl den Anwesenden Überschriften für die Themenblöcke vor, die von den Teilnehmern diskutiert wurden. Folgende Überschriften wurden im Protokoll vom 15.04.2013 aktualisiert (siehe Anlage 1, S. 5):

- Information
- Vernetzung
- Allgemeine Barrierefreiheit
- Ansprech-/ Koordinationsstelle
- Mobil sein können; Begleitung/ Assistenz
- Kultur des Miteinanders
- Kommunale Förderpraxis
- Kultur selber machen
- Gebäudeplanung

Anschließend wurde das Protokoll genehmigt und wird nun an den großen Verteiler verschickt.

Das Protokoll der 2. Sitzung vom 14.05.2013 wurde ebenfalls genehmigt.

zu 2. **Auswertung Gespräch mit Herrn Krauß (SSB)**

Ein Teilnehmer merkte an, dass aus dem Protokoll hervorgeht, dass Menschen mit Körperbehinderung bei der SSB berücksichtigt werden, geistig behinderte Menschen jedoch nicht. Herr Krauß hatte zugegeben, dass einige Behinderungsarten noch zu wenig berücksichtigt werden. Im Dachverband „Integratives Bauen und Planen“ wird momentan noch zu wenig Lobby-Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung betrieben.

Grundsätzlich wurde festgehalten, dass die Vorbereitung auf das Gespräch zu kurz war, um alle Behinderungsarten berücksichtigen zu können. Somit stellte Herr Krauß hauptsächlich die Dinge vor, die bereits vorhanden sind.

Die Anwesenden waren sich einig, dass die Bemühungen der SSB schon gut, aber noch nicht ausreichend sind. Somit fehlt noch Folgendes:

1. In einer Notfallsituation (Zugausfall, Streckensperrung, Gleisänderung etc.) sind Menschen mit Behinderung im Nachteil. Dafür müssen Lösungen geschaffen werden.
2. Menschen mit geistiger Behinderung müssen mehr berücksichtigt werden. Das erfordert eine einfache Sprache, Symbole und Geduld bzw. andere Kommunikationswege (z.B. über Eltern oder Betreuer).

Für alle Problematiken, die die S-Bahn und die Züge betreffen, ist die DB in Frankfurt zuständig. Die Anwesenden schlugen vor, ob nicht eine Zusammenarbeit in Stuttgart möglich wäre: z.B. Erweiterung der SSB-Lotsen auf die S-Bahn.

Zweck des Vereins ist die Förderung der Teilhabe aller Gesellschaftsgruppen an Kunst und Kultur. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

Sobald der Runde Tisch zu konkreten Beispielen Fragen hat, könnte Herr Krauß nochmals eingeladen werden.

zu 3. **Vorbereitung 2. Runder Tisch**

Ziel des 2. Runden Tisches wird die Frage sein, ob sich die Arbeitsgruppe auf dem richtigen Weg befindet. Die Moderatoren und Frau Ringer werden überlegen, in welcher Form die Präsentation stattfinden soll.

Die Anwesenden legten folgende Inhalte für das 2. Plenum am 17.07.2013 fest:

- Präzisierung
- Briefe, die die Projektgruppe konkretisiert hat, nochmals vorstellen
- Bestandsaufnahme: Zusammentragen von Informationen, Aufgaben und Zuständigkeiten
- Positionspapier
- Einheitliche Ansprechstelle: Wer kann was machen und welche Wünsche umsetzen? Wer ist der richtige Ansprechpartner?
- Einrichtungen vorstellen
- Assistenzbörse
- Lobby für geistig behinderte Menschen
- Weiterreichung der Informationen von der SSB und Aufzeigen von weiteren erforderlichen Maßnahmen

Deutlich wurde, dass vor allem die **Bestandsaufnahme von grundlegender Bedeutung** ist, um von der theoretischen Diskussion in die praktische Arbeit zu kommen. Diese wird Zeit brauchen, soll aber bereits vorbereitet sein. Es gibt sicherlich viele Angebote, die nur nicht bekannt sind. Frau Özbabacan wird eine Liste zur Vorbereitung für alle Teilnehmer erstellen. Herr Langer recherchiert Prospekte verschiedener Einrichtungen und Angebote.

Der Vorschlag von Herrn Klenk, **zwei bis drei Kultureinrichtungen zu analysieren**, wurde von den Anwesenden diskutiert. Anhand dieser Beispiele soll mit einer Art Checkliste (Erreichbarkeit, Schrift, Barrierefreiheit etc.) durchgespielt werden, wie das jeweilige Angebot für Menschen mit Behinderung geeignet ist. Eine solche Analyse muss letztendlich auch auf andere Einrichtungen übertragbar sein.

Das Landesmuseum Württemberg bot an, für eine Analyse zur Verfügung zu stehen. Frau Karrer-Feldkamp stellte den Anwesenden eine Auflistung „Barrierefrei im Landesmuseum Württemberg - ein Museum für Viele“ zur Verfügung.

Eventuell könnte auch das Theaterhaus und die Kulturgemeinschaft für eine Analyse gewonnen werden.

Auch für den **Bereich „Kultur machen“ sollen ein bis zwei Beispiele analysiert** werden: Was wurde für die Umsetzung gebraucht? Wo sind Grenzen? Was wäre noch möglich?

Frau Braith vom Caritasverband Stuttgart würde ihre Kenntnisse zur Verfügung stellen (Chor, Theatergruppe, Malatelier).

Zweck des Vereins ist die Förderung der Teilhabe aller Gesellschaftsgruppen an Kunst und Kultur. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

Das Anna-Haag-Haus bot ebenfalls an, für eine Analyse zur Verfügung zu stehen: Was ist notwendig, um Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zusammenzubringen?

Für eine Analyse könnte auch eine freie Gruppe berücksichtigt werden.

Sportvereine, die inklusive Angebote oftmals schon anbieten, sollen vorerst nicht berücksichtigt werden. Sinnvoll wäre zuerst die Einbeziehung des Sportamtes.

Zusammenfassend stellt die Bestandsaufnahme die Grundlage dar, die an drei Beispielen festgemacht werden soll. Dabei sollen auch die verschiedenen Behinderungsarten berücksichtigt werden.

Das Ziel muss sein, die Beispiele auf andere Einrichtungen übertragen zu können. Außerdem soll deutlich gemacht werden, was es zur weiteren Barrierefreiheit noch braucht und wo es Grenzen gibt.

1. Drei Beispiele
2. zur Nachahmung dokumentieren (als Musterbeispiel)
3. und Mut machen

Für die Bestandsaufnahme sollen folgende Fragen berücksichtigt werden:

- Welche Behinderungsarten gibt es und welche sollen berücksichtigt werden?
- Was gibt es für Barrieren?
- Welche Kulturbereiche sollen berücksichtigt werden?
- Welche Kultureinrichtung hat welches Angebot?
- Wo gibt es Kultur, die Menschen mit Behinderung machen?
- Was brauchen Menschen mit verschiedenen Behinderungen?
- Wo sind Grenzen, die auch nicht zu umgehen sind?
- Was gibt es schon? (z.B. Stadtführer für Menschen mit Behinderung)
- Was braucht es, damit es klappt? Wer könnte das schon zur Verfügung stellen (was es vielleicht schon gibt)? Was braucht es noch?
- Was findet statt, was fehlt noch?
- Was haben wir uns noch vorgenommen?
- Wie bekäme jemand, der neu in Stuttgart ist, Informationen? Wo findet er das Geeignete?

zu 4. **Themenpaket „Information“**

Das Thema wurde aus Zeitgründen vertagt.

.....
Protokollantin:
Eva Ringer
Geschäftsführung KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.
.....

Zweck des Vereins ist die Förderung der Teilhabe aller Gesellschaftsgruppen an Kunst und Kultur. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

ANLAGE 1

INFORMATION	VERNETZUNG	ALLGEMEINE BARRIEREFREIHEIT	ANSPRECH-/ KOORDINATIONSSTELLE	MOBIL SEIN KÖNNEN, BEGLEITUNG/ ASSISTENZ
<ul style="list-style-type: none"> • Informationen • Kultur-Navi in einfacher Sprache • Mehrsprachige Informationen • Bessere Informationen • Barrierefreie Informationsbeschaffung • ... in leichter und verständlicher Sprache • Kulturkalender mit allen Informationen • Kulturkalender 	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Vernetzung 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzliche Barrierefreiheit (abgestimmt auf unterschiedliche Bedürfnisse) • Besondere Bedürfnisse berücksichtigen • Anpassung von Produktionen • Bewusstsein bei Kulturdienstleistern schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> • Koordinierungsstelle • Assistenzbörse • Kulturlotsen 	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung und Unterstützung • Kultursprechstunde • Weginformation und Wegtraining • Verhaltenstraining im öffentlichen Verkehr • Transparente und einheitliche Regelungen (z.B. für Begleitpersonen) • Taxischeine • Finanzierte Begleitungsassistenz • Assistenzbörse
KULTUR DES MITEINANDERS	KOMMUNALE FÖRDERPRAXIS	KULTUR SELBER MACHEN	GEBÄUDEPLANUNG	
<ul style="list-style-type: none"> • Abbau von Ängsten • Paten und Multiplikatoren • Gemeinwesen sensibilisieren • Patenschaften zwischen Einrichtungen • Kultur des Miteinanders • Positives und normales Miteinander 	<ul style="list-style-type: none"> • Vergabe und Förderpraxis der Stadt • Geld für gemeinsame Projekte 	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen mit Behinderung als Künstler/-innen (Räume) • Selbst Kultur machen! 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Planung von Gebäuden 	